

Scheideweg: Jugendarbeit fällt leicht ab

Immendingen und Geisingen bewegen sich bei Betreuung auf Schulsozialarbeit zu

Von Walter Sautter

IMMENDINGEN - Die Jugendarbeit im Gemeindeverwaltungsverband (GVV) Immendingen/Geisingen steht auf wackligen Füßen: Es muss entschieden werden, ob die derzeit vakante Stelle des gemeinsamen Jugendreferats neu besetzt wird, oder ob eine Neuorientierung hin zur Schulsozialarbeit angestrebt werden soll (wir berichteten). In der Versammlung am Montagabend in Immendingen wurde noch keine Entscheidung getroffen.

Es wurde einstimmig beschlossen, die Problematik in den beiden Gemeinderäten zusätzlich zu beraten und deren Stimmungsbild bei dieser „originären Aufgabe des GVV“ mit einzubeziehen, sagte Immendingens Bürgermeister Markus Hugger. Zumal diese sehr schwierige Entscheidung einschneidend für beide Kommunen sei. Es sei „vernünftig“, wenn beide Gemeinderäte noch einmal in die Beratung gingen, war

auch die Meinung seines Geisinger Amtskollegen, dem Verbandsvorsitzenden Walter Hengstler. Die Weichen für die künftige Jugendarbeit sollten in der Herbstsitzung des GVV gestellt werden. Beide Richtungen zu verfolgen wurde aus finanziellen Gründen nicht für möglich gehalten, zumal die Förderung durch den Landkreis nur für eine Stelle erfolgt.

Hengstler regte auch an, vor einer Entscheidung die Tätigkeitsfelder genau zu definieren und bei einer Entscheidung pro Jugendreferat den Aufgabenkatalog auszudünnen - um die hohe Fluktuation zu verringern. Zu Beginn der Sitzung hatten Kreisjugendreferentin Verena Kriegisch und Reinhard Günther vom Kreisjugendamt die Schwerpunkte und die Ausprägung dieser beiden Varianten vorgestellt. Vor der Diskussion hatten aber auch „direkt Betroffene“, Konrektorin Marion Leibold von der Grund- und Hauptschule Immendingen, und Rektor Wolfgang Sprung

von der Grund-, Haupt- und Werkrealschule Geisingen, ihre Ansichten darlegen können. Beide Bereiche seien „wichtig und notwendig“, so Konrektorin Leibold, aber sie würde zur Schulsozialarbeit tendieren. Weil eben auch bereits zwölfjährige Kinder „durchaus Betreuung brauchen“. Bei der offenen Jugendarbeit würden diese indes „durchs Raster fallen“.

Um Orientierung kämpfen

Durch die Schulsozialarbeit würden die sechs- bis 16-jährigen Kinder „aufgefangen“ und damit auch „schon früh kritische Fälle“ betreut, führte Rektor Sprung an. Mindestens ein Viertel der Kinder in Grund- und Hauptschule habe - auch wegen der unter beruflichem Druck stehenden Eltern - bereits um einen verlässlichen Rahmen und Orientierung zu kämpfen. Da könne Schulsozialarbeit vieles rechtzeitig auffangen. Gleichwohl sah er auch die Notwendigkeit, Jugendlichen nach der Schulzeit einen verlässlichen Rah-

men anzubieten. Allerdings dürfe „der Aspekt der Effektivität“ nicht außer acht lassen.

In beiden Gemeinden mit ihren unterschiedlich strukturierten Teilorten sei das Jugendreferat „ein immenser Aufwand“. Schulsozialarbeit, bei der bereits ein Großteil der Grundschüler betreut würde, könne dagegen „momentan am effektivsten und konzentriert“ angeboten werden.

Diese schwierige Entscheidung sei letztendlich eine Güterabwägung, so Bürgermeister Hugger. In der Diskussion gab Paul Haug, stellvertretender Bürgermeister von Geisingen, die Anregung, in der Jugendarbeit - zum Beispiel mit Mutpol - einen Partner mit ins Boot zu holen. Was bisher in der offenen Jugendarbeit geschaffen wurde müsse erhalten bleiben, so Roland Leiber, Ortsvorsteher von Immendingen-Hattingen. Und dazu bräuchte man in diesem Bereich „mal wieder einen Häuptling“.